

der Stern 10. 9. 86

diese Woche

SÜDAFRIKA

»Wir sind im Krieg«

Der »Afrikanische Nationalkongress« organisiert aus dem Untergrund den Kampf der Schwarzen gegen das Apartheid-Regime am Kap. Der STERN interviewte ANC-Chef Oliver Tambo, der jetzt auf Einladung Willy Brandts zu Gast in Bonn war

STERN: Der ANC kämpft nicht nur politisch, sondern auch bewaffnet gegen die Apartheid. Konservative westliche Politiker, auch in der Bundesrepublik, nennen Sie deshalb einen Terroristen. Trifft Sie das?

TAMBO: Überhaupt nicht. Wenn die Bundesregierung uns das Recht absprechen will, mit Waffengewalt gegen die Tyrannei zu kämpfen, dann billigt sie in den Augen unserer Leute die täglichen Morde und Massaker an der schwarzen Bevölkerung Südafrikas. Wir werden weiter für unsere Freiheit kämpfen, so wie die Völker Europas und der Welt gegen den Faschismus gekämpft haben. Uns ist es gleichgültig, welchen Stempel die Bundesregierung uns aufdrückt.

STERN: Der Chef-Minister der Zulus, des größten schwarzen Volkes in Südafrika, Gatsha

Buthelezi, wurde kürzlich in Bonn wie ein Staatsgast vom Bundespräsidenten, vom Kanzler und vom Außenminister empfangen...

TAMBO: ... Gatsha Buthelezi ist als Homeland-Führer ein bezahlter Angestellter des südafrikanischen Regimes. Seine Erfolge in Bonn zeigen, daß die bundesdeutsche Regierung immer noch auf Pretoria setzt. Aber Apartheid wird nicht dadurch legitimer, daß sie statt von einem Weißen von einem Schwarzen repräsentiert wird.

STERN: Sie könnten also einen Premierminister Buthelezi nicht akzeptieren?

TAMBO: Die Regierung, die wir einmal bilden werden, wird aus den Leuten bestehen, die heute für ein geeintes, demokratisches Südafrika kämpfen, in dem die Hautfarbe keine Rolle mehr spielt. Buthelezi nimmt an diesem Kampf nicht teil.

STERN: Der ANC hat 1986 zum »Jahr der Massenerhebung« erklärt. Was wollen Sie bis Ende Dezember erreichen?

TAMBO: Eine weitere Eskalation des Kampfes gegen die Apartheid. Ende des Jahres wird sich das Kräfteverhältnis weiter zu unseren Gunsten verändern.

STERN: Sind die Reformen von Präsident Pieter Willem Botha – beispielsweise sind jetzt Ehen zwischen Schwarzen und Weißen erlaubt – wirklich nur Kosmetik?

TAMBO: Im Westen ist viel von den sogenannten Reformen Bothas die Rede. Damit soll die eigene Zusammenarbeit mit dem Apartheid-Regime gerechtfertigt werden. Aber es gibt keine Reformen. Unterdrückung kann nicht reformiert, sondern nur abgeschafft werden. Unsere Leute opfern nicht täglich ihr Leben, damit die Unterdrückung erträglicher wird, sondern weil sie ihr Land selbst regieren wollen.

STERN: Bei den Anschlägen des ANC gibt es immer häufiger auch zivile Opfer. Warum werden weiße Farmer in die Luft gesprengt?

TAMBO: Es ist nicht unsere Politik, Zivilisten anzugreifen. Aber im Laufe des Kampfes, den uns das Apartheid-Regime aufzwingt, werden noch viele Zivilisten sterben, denn wir befinden uns im Krieg. Die Operationen in den ländlichen Gebieten sind notwendig, weil die Farmen heute Bestandteil von Pretorias Sicherheitssystem sind. Einige davon sind regelrechte Militärbasen, andere sind Trainingscamps für Stoßtrupps, die gegen Simbabwe und Moçambique kämpfen.

STERN: Der ANC wird oft kommunistisch genannt. Sind Sie Kommunist?

TAMBO: Als die Nazis an die Macht kamen, haben sie als erstes die Kommunisten verfolgt. Als die Nationale Partei 1948 in Südafrika die Regierung über-

nahm, tat sie das gleiche. Der ANC hat sich damals gegen die Verfolgung der Kommunisten eingesetzt. Nicht weil wir alle Kommunisten sind, sondern weil wir meinen, daß jeder Bürger das demokratische Recht hat, Kommunist zu sein. Im Westen verteidigt man uns gerne als Kommunisten. Das zeigt aber nur, daß es mit dem Demokratie-Verständnis dort auch nicht zum besten steht. Der ANC wird sich von einer solchen Hexenjagd nicht beirren lassen.

STERN: Vor einem halben Jahr haben Sie sich in Ihrem Exil in Sambia mit südafrikanischen Unternehmern getroffen. Worüber wurde gesprochen?

TAMBO: Wir haben ihnen gesagt: Wenn ihr es mit eurer Opposition gegen die Apartheid ernst meint, dann tut endlich etwas. Hört zum Beispiel auf, Waffen für die rassistische Armee zu produzieren, die damit unsere Leute, Frauen und Kinder tötet. Und vom Westen fordern wir, Waffenlieferungen nach Südafrika zu stoppen. Wenn der Westen wirklich an einer friedlichen Lösung interessiert wäre, müßten Sanktionen selbstverständlich sein.

STERN: Eine alte Parole des ANC lautet »Freiheit zu unseren Lebzeiten«. Sie sind jetzt 68. Wird sich das für Sie noch erfüllen?

TAMBO: Unser Sieg ist in Sicht.



»Es werden noch viele Zivilisten sterben«

Oliver Tambo will das Regime in Pretoria gewaltsam stürzen. In ländlichen Gebieten legen ANC-Guerillas Minen. Bei einem Anschlag an der Grenze zu Simbabwe wurde ein Traktorfahrer getötet



FOTOS: MARK PETERS/BIG STAR; REUTER